

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile 15 Pf. Bei Wiederholung oder Anzeigenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgenommene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1,50 und 15 Pf., mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1,50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1,50 einschl. 18 Pf. Postgebühren auswärts 26 Pf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postbest.-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 17. Juni 1940

Nr. 140

Maginotlinie im Rücken abgeriegelt

Durchbruch nach Südosten in Richtung Schweizer Grenze

Die gesamte Front in siegreichem Vorwärtsstürmen - Verdun mit sämtlichen Forts genommen - Die Maginotlinie bei Saarbrücken durchbrochen - Der Oberrhein ist bei Kolmar bereits überschritten

England fürchtet, allein weiterkämpfen zu müssen

Von unserem Berliner Schriftleitung
G. Berlin, 16. Juni.

Für das kaum fahbare Tempo des deutschen Angriffs ist es am bezeichnendsten, daß bereits die Rückzugslinien der französischen Festungsarmen der Maginot-Linie durchstoßen sind! Verdun, das im Weltkriege so ungezählte Opfer kostete, liegt schon hinter unseren Divisionen. Zwischen Verdun und Paris und weiter westlich ist der Vorstoß mit ungeheurer Schwung vorwärts gegangen. Die Hochfläche von Langres, die vor einer Woche noch fern der Front lag, ist bereits durchschritten. Damit sind die deutschen Soldaten dieses Durchbruchsteils, die aus Nordfrankreich am 9. Juni antraten, schon näher an der Schweizer Grenze als an der durchbrochenen Westwall-Linie, auf deren elastische Verteidigung in zahlreichen Einzelkämpfen der französische Oberbefehlshaber so vergebliche Hoffnungen gesetzt hatte.

Über wir stehen nicht nur im Rücken der Maginot-Linie, die noch vor ein paar Wochen als unüberwindliches Bollwerk galt, sondern sie wird auch frontal angegriffen. Bei Montmédy begann es, an der Saarfront setzte sich der Angriff gegen zähe Verteidigung weiter fort und nun ist auch der Rhein bei Colmar überschritten worden, eine außerordentliche Leistung gegen die feindlichen Panzerwerke. Die französischen Divisionen im Elsaß und in Lothringen wissen zugleich, daß im Inneren Frankreichs inzwischen bereits in ihrem Rücken die deutschen Truppen stehen und sie einzufassen beginnen. Vielleicht wissen das die französischen Truppen in der Maginot-Linie auch gar nicht einmal, denn nicht allein die Verbindung zwischen den einzelnen französischen Heeresgruppen ist zerrissen, sondern auch die Einheit der Befehlsgewalt ist bereits weitgehend zerbrochen.

An vielen Stellen ist das französische Heer in der Auflösung begriffen. Herangeholte Ersatzformationen und Kompanien kaum geneigter Bewandener vermögen die Lücken nicht mehr zu stopfen. An anderen Stellen wird harter Widerstand geleistet, aber wenn er gebrochen ist, dann müssen die Deutschen oft feststellen, daß die geschlagenen französischen Regimenter ohne Zusammenhang mit der übrigen Front verstreut das Letzte eingesehen hatten. Weit über 200 000 Franzosen sind gefangen, aber immer mehr zeichnet sich die totale militärische Niederlage Frankreichs als bald bevorstehend ab. Unbarmherzig schlägt die gepanzerte Faust der deutschen Luftwaffe in den zurückstehenden Feind, während Infanterie und Motor in der

Verfolgung weiterfeiern. Das alles erinnert schon an das letzte Stadium des polnischen Feldzuges.

Daran erinnern auch Englands „tröstende“ Worte, die eine erhaltene Hilfe an Frankreich erheben sollten. Aber diesmal sieht England auch bereit, daß es ebenfalls nicht vergessen wird. Die deutschen und italienischen U-Boots-Erfolge sind dafür ein bezeichnender Beweis.

Frankreich soll verbluten!

Wie Englands weitere Hilfe aussieht

Von unserem Korrespondenten

h.w. Stockholm, 17. Juni. Welche Aufgabe England für Frankreich in militärischer Hinsicht vorzieht, geht aus englischen Presseäußerungen hervor, wonach mindestens ein Guerillakrieg in äußerster Maßstäben weitergehen müsse. Englands Verteidigungs-

linie liege noch immer in Frankreich (!), behauptet die Londoner Presse.

„Sunday Dispatch“ erklärte, das französische Oberkommando habe einen strategischen Beschluß von äußerster Tragweite gefaßt, und zwar nach Beratungen mit den Bereichshabern der englischen Streitkräfte. Alle Brücken zwischen Paris und der Loire sowie über die Loire seien untermindert, alle Städte in Verteidigungsstand gesetzt. Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph“ versucht man damit, das gleiche Manöver zu wiederholen, mit dem die Londoner Plutokratie in der vergangenen Woche den Franzosen nahelegte, ihre eigene Hauptstadt in Schutt und Asche zu legen. Wie wenig aber die englische Presse noch aus eigenen Quellen in Frankreich schöpfen kann, wird dadurch belegt, daß die Sonntagsblätter die neuesten Nachrichten über den wahren Stand der Dinge den deutschen Heeresberichten (!) entnehmen mußten.

Reynaud in tausend Nöten

Siebenstündige Sitzung des Ministerrats - Harte Auseinandersetzungen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

17. Genf, 17. Juni. Nachdem der französische Ministerrat unter Vorsitz von Lebrun schon am Samstag eine vierstündige Sitzung abgehalten hatte, wurde am Sonntag erneut vor-mittags drei Stunden und nachmittags vier Stunden beraten. Dazwischen empfing Reynaud die Präsidenten des Senats und der Kammer und den englischen Botschafter. Es besteht kein Zweifel, daß die Machthaber Frankreichs sich zur Zeit mit den schwerwiegendsten grundsätzlichen Fragen auseinandersetzen haben. Ähnlich wurde jedoch nur mitgeteilt, daß die Antwort Roosevelts auf den Hilferuf Reynauds geprüft worden sei. Da diese Antwort „keine militärischen Handlungen in sich schließt“, ist man in Frankreich äußerst deprimiert. Die Beratungen finden „irgendwo“ im französischen Hauptquartier statt.

Die Rolle der französischen Regierung wird von den neutralen Diplomaten als nicht mehr sehr bedeutungsvoll beurteilt. Die Macht sei, so heißt es, mehr und mehr in die Hände der Generalität übergegangen, von der allein die nächsten Entscheidungen zu erwarten seien. Schon die Aufgabe von Paris sei gegen den Willen der Regierung und der Politiker auf Grund rein militärischer Erwägungen erfolgt. Es habe sich dabei um einen Entschluß von unwirklicher Schwere gehandelt, zu dem die politischen Machthaber niemals und bestimmt nicht rechtzeitig sich aufgeschwungen hätten. Da dieser Beschluß aber durch die Militärs gefällt und durchgeführt worden ist, seien die Politiker schlagartig in eine zweitrangige Rolle verfest.

London in Angst und Schrecken

England sitzt das Messer an der Kehle - Reynaud in Churchills Klauen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

8. Berlin, 17. Juni. Die Meldungen über die Einnahme von Verdun und die Durchbrechung der Maginot-Linie haben in London, wie die einlaufenden Meldungen besagen, größte Bestürzung und eine geradezu panische Angst ausgelöst.

Trotz aller amtlichen Beruhigungsversuche und Beschönigungen spürt schon der einfache Mann, daß sich die Plutokratie in einer ausweglosen Lage befindet, daß Frankreich für England nicht mehr die Kastanien aus dem Feuer holen kann und daß die seit vielen Jahrhunderten erstesten Stunden für England herangerückt sind. London habe, so wird gemeldet, das „eruffte Wochenende“ hinter sich. Nicht nur London, sondern das ganze Land ist in verzweifelter Stimmung.

Unter diesen Umständen hat man daher in London noch nie ein Ereignis mit derart verzweifeltsten Gefühlen verfolgt wie die Behauptungen der verantwortlichen französischen

Militärs und Politiker, die seit Samstag nicht mehr abbrechen. Der englische Botschafter in Frankreich, Campbell, hält sich ständig in der Nähe Reynauds auf, er hat die Aufgabe, den französischen Ministerpräsidenten wie ein wandelnder Schatten zu begleiten, der ihn an seine früheren Ergebnissverprechungen England gegenüber erinnern soll.

Aber die schlechende Angst über das Kom-mende und vor allem über das eigene militärische Unvermögen macht sich in London breit und breitet. Man jammert, daß Soldaten und Kriegsmaterial fehlen, man schimpft auf die Minister und möchte Chamberlain lieber heute als morgen ausstoßen. Nach Stockholmer Meldungen beginnt die englische Presse bereits die Möglichkeit zu erörtern, daß England in die Lage geraten könnte, allein weiter kämpfen zu müssen. Bittere Selbsterkenntnis predigt der „Sunday Express“. England habe Golf- und Tennisplätze den Schießplätzen vorgezogen.

Francois-Poncet faßt fest

Weil Frankreich Roms Botschafter zurückhielt

Von unserem Korrespondenten

17. Rom, 17. Juni. Nach Samstag abend stand der Sonderzug des ehemaligen französischen Botschafters in Rom, Francois-Poncet, an der italienischen Grenzstation Domodossola und wartete auf die Bewilligung zur Weiterfahrt in die Schweiz, weil die französischen Behörden den Zug des italienischen Botschafters Guerilla in Bellegarde zurückhielten. Die Insassen des seit zwei Tagen wartenden französischen Sonderzuges haben mittlerweile den Einmarsch der deutschen Truppen in Paris erfahren. Die Folge war allgemein tiefe Niederlagenheit.

Der Austausch der italienischen und französischen Diplomaten auf Schweizer Boden hat dann am Sonntag endlich stattgefunden. Die französischen Behörden hatten es sich nicht nehmen lassen, den italienischen Diplomaten und ihren Begleitern selbst noch in den letzten drei Tagen Wartezeit an der französisch-schweizerischen Grenze ihren Daß durch kleinliche Schikanen aller Art fühlen zu lassen. So durften die Fenster des Zuges nicht geöffnet werden. Sogar die Verabreichung von Trinkwasser wurde verweigert. Die französischen Diplomaten konnten im Gegenzug dazu beim Verlassen des italienischen Bodens nicht umhin, den italienischen Sicherheitsbehörden für die ritterliche und rücksichtsvolle Behandlung zu danken.

Die für den 30. Juni angelegte Heber-siedlung des Papstes in seine Sommer-residenz Castelgandolfo ist abgesetzt worden. Pius XII. wird während der Dauer des Krieges den Vatikan nicht verlassen.

Die „Rückzugslinie nach Kanada“

Das gesamte Leben Englands stockt

Von unserem Korrespondenten

17. Bern, 17. Juni. Die Vorbereitungen für den Abtransport von Zehntausenden von englischen Kindern nach Kanada, Australien und den Vereinigten Staaten führen zu einer immer ausgeprägteren Desorganisation des gesamten englischen Lebens. Die Eltern weigern sich vielfach, ihre Kinder ins Ungewisse reisen zu lassen, andere fordern lebentlich, sie begleiten zu dürfen. Die in England grassierende Angst ist auch daraus ersichtlich, daß immer weitere Wertgegenstände und Reisegepäckladungen nach den Häfen der britischen Westküste verbracht werden. Die „Rückzugslinie nach Kanada“ beherrscht wie ein furchterliches Schreckbild immer mehr die englischen Gemüter.

Lindbergh warnt erneut

vor einer amerikanischen Einmischung

New York, 16. Juni. In einer Rundfunkrede wandte sich Oberst Lindbergh am Samstagabend erneut gegen eine amerikanische Einmischung in europäische Angelegenheiten und erklärte, die Amerikaner sollten dem Zutreiben auf eine Verwicklung in den Europakrieg und den Seiten mit dem ungeladenen Gewehr ein Ende machen. Statt dessen sollten sie sich mit dem Ausbau des eigenen Verteidigungssystems befassen, das Amerika, während es durch kleine Munitionslieferungen einen unwirksamen Anteil am Europakrieg nehme, unverzüglich vernachlässigte.



Zum Durchbruch bei Saarbrücken

Der Wehrmichtsbericht

Führerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gesamte Front vom Kanal bis zur Schweizer Grenze ist im siegreichen Vorwärtsschreiten. Bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes auf die Loire wetteiferten motorisierte und nichtmotorisierte Verbände in gewaltigen Marschleistungen und überholten vielfach den stützenden und erschöpften Feind. Die Zahl der Gefangenen ist ständig im Steigen. Rollende Angriffe der Luftwaffe richteten sich mit starker Wirkung gegen die auf Bahnen und Straßen auf die Loire zurückgehenden Teile des Feindes. Südostwärts von Paris und an der oberen Marne sind starke Panzer- und motorisierte Verbände in raschem Vorstoß nach Süden.

Das Plateau von Langres ist überschritten. Die Rückzugslinien der von Saar und Rhein zurückweichenden französischen Kräfte sind damit durchstoßen. Die Festung Verdun mit allen ihren Forts ist erobert. Auch die starken Befestigungen in der Gegend von Longuyon sind genommen.

An der Saarfront ist die Maginot-Linie zwischen St. Avold und Saarlautern durchbrochen. Der Oberlauf der Saar ist in breiter Front im Angriff überschritten. Kampfflieger und Staffeln unterstützen hier erfolgreich das Vorgehen des Heeres. Kampf-, Stuka- und Jagdverbände griffen im übrigen an der ganzen Front die rückwärtigen Verbindungen des Gegners in großem Umfang an.

An zahlreichen Stellen wurden Marschkolonnen verprengt und Eisenbahnstrecken durch Bomben unterbrochen. Etwa 30 Züge wurden getroffen. Mehrere Munitionszüge flogen in die Luft.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 40 Flugzeuge, davon wurden 12 im Luftkampf, 9 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 7 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die deutsche Unterseebootsflotte hat zwei neue Erfolge zu verzeichnen. Ein zurückkehrendes Unterseeboot meldet die Versenkung eines vollbeladenen Truppentransportumpfers von 12 000 BRT. am 30. Mai. Ein anderes Unterseeboot hat einen britischen Hilfskreuzer von 14 000 BRT. torpediert.

Beim Durchbruch durch die Maginot-Linie an der Saarfront hat sich der schon einmal genannte Oberleutnant eines Infanterie-Regiments, Otto Schulz, durch besondere Tapferkeit erneut ausgezeichnet.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 15. Juni bekannt:

Die Verfolgung ist zwischen der unteren Seine und der Maas überall im Gange. Die Auflösung der aufgeschlagenen französischen Armeen schreitet fort. An verschiedenen Stellen ergaben sich feindliche Truppenteile kampfslos. In den letzten Tagen neu aufgetretene Verbände des Feindes sind aus eiliger zusammengerafften Resten geschlagener Divisionen und aus Ersatztruppen gebildet.

Seit 5. Juni wurden bisher über 200 000 Gefangene gezählt. Die Beute an Material kann noch nicht überschätzt werden.

Paris wurde gestern kampfslos besetzt und durchschritten. Ueber dem Schloß von Versailles, in dem 1871 deutsches Schicksal gestaltete und 1919 deutsche Schmach besiegelte wurde, weht die Reichsflagge.

Südlich des Argonner-Waldes wurde der Feind nach Südosten geworfen und von seiner Rückzugslinie abgedrängt.

Am 14. Juni griffen Fliegerverbände aller Waffen im Großraumbereich an der Saarfront die Maginot-Linie an. Befestigungswerke, Bunker, Artillerie- und Infanteriestellungen sowie Kolonnen wurden während des ganzen Tages mit Bomben aller Kaliber belegt.

Truppen des Heeres brachen gleichzeitig, durch starke Artillerie unterstützt, in das Festungskampffeld der Maginot-Linie ein und entzifferten dem Feind zahlreiche Befestigungsanlagen. Die starke Werkgruppe Saarlautern-West wurde genommen.

Im Raum Verdun-Mez-Belfort richteten sich wirksame Luftangriffe gegen Truppenansammlungen und Bewegungen auf Bahnen und Straßen. Zahlreiche Eisenbahnzüge wurden zerstört, viele Eisenbahnstrecken unterbrochen. Auch im übrigen Frankreich erzielten unsere Kampfbomben gute Angriffserfolge gegen Flugplätze, wichtige Eisenbahnstrecken und zurückgehende Kolonnen.

Während der Nacht zum 15. Juni unternahm der Gegner die üblichen Einflüge nach West- und Südwestdeutschland und warf dabei wiederum planlos und ohne militärische Ziele zu treffen, Bomben ab.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 43 Flugzeuge, davon wurden 13 im Luftkampf, 9 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört, 5 eigene Flugzeuge werden vermisst. Die Verluste des Gegners am 13. Juni überschien sich um 10 Flugzeuge auf insgesamt 29, die eigenen um 4 Flugzeuge auf insgesamt 6.

Im Raum um Verdun wurden in den letzten Tagen Harstad und Tromsö kampfslos besetzt. Eine Abteilung ausgesuchter Gebirgsgruppen, die am 2. Juni aus der Gegend von Gausse über das weiglose Gebirge nach Norden angetreten ist, hat am 13. Juni die Vereinigung mit der Gruppe Harstik vollzogen.

Besonders ausgezeichnet haben sich: der Staffelführer Hauptmann Balthasar, indem er bisher 20 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abschoss und 11 weitere am Boden zerstörte, der Leutnant Weber in einem Schützenregiment, indem er im letzten Augenblick unter rücksichtslosem persönlichen Einsatz fünf Führlinien an einer wichtigen Brücke durchschneiden und so den Übergang unversehrt in unsere Hand gebracht hat.

In Basel hört man ständig den Donner der Kanonen und das Rattern der Maschinengewehre. Das 14 Kilometer nördlich von Basel gelegene Elektrizitätswerk in Kembs, das ein weites Gebiet Mittelfrankreichs mit elektrischem Strom versorgt, wurde gesprengt.

Munitionslager in die Luft gesprengt

Italiens Luftwaffe beweist ihren Angriffsgeist - Bomben auf Korsika, Malta und Südfrankreich

Rom, 16. Juni. Der italienische Wehrmichtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: An der Alpenfront entwickelten sich unsere Aufklärungsaktionen überall jenseits der Grenze. Der Feind, der sich ihnen vergeblich widersetzt, hat Gefangene und automatische Waffen in unseren Händen gelassen. Im Mittelmeer führen Flotte und Luftwaffe ihre Tätigkeit mit immer wirksameren und verbessernden Ergebnissen fort. Während der englische Rundfunk offiziell den Verlust des englischen Kreuzers „Calypso“, der bereits im Heresbericht Nr. 2 gemeldet wurde, bestätigte, haben unsere Torpedoboote in einer weiteren siegreichen Aktion gegen feindliche U-Boote eines davon versenkt.

Gleichzeitig hat unsere Luftwaffe ihren Angriffsgeist bestätigt und überall die Initiative ergriffen. Mit sicherem Erfolg sind zahlreiche Bombardierungen gegen französische Flugzeugstützpunkte und gegen die Hafenanlagen von Korsika, gegen das Arsenal von Burmila (Malta) sowie eine großangelegte Offensivaktion unter Teilnahme von 70 Jagdflugzeugen gegen die Flugplätze von Cannes (bei Mares) und Cuers-

Pierrefeu (bei Toulon) in Südfrankreich durchgeführt worden. 40 feindliche Flugzeuge sind, teils in heftigen Luftkämpfen, teils am Boden, vernichtet worden. Ein großes Munitionslager wurde in die Luft gesprengt und zahlreiche Brände wurden hervorgerufen. Die feindliche Abwehr war bemerkenswert: fünf unserer Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika sind heftige Aktionen gegen von zahlreichen Tanks unterstützte englische Streitkräfte im Gange, die einen Angriff in Richtung Gidi-Azeis versucht hatten.

In Ostafrika haben Einheiten unserer Luftwaffe die Luftstützpunkte von Berbera und Mandera bombardiert. Ueber Masina wurden zwei englische Flugzeuge bei einem Einflugsversuch abgeschossen.

In der Nacht zum 15. Juni hat der Feind die üblichen Einflüge über das italienische Gebiet ausgeführt. Ueber Genua sind einige Bomben abgeworfen worden, die wenig Schaden anrichteten, aber denen einige Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind. Vier feindliche Flugzeuge sind von der Flakartillerie Genuas abgeschossen worden.

Das Ende der Kapitalisten-Clique

Der Führer: „Amerika den Amerikanern, Europa den Europäern!“

Berlin, 16. Juni. Der Führer empfing im Westen den amerikanischen Korrespondenten Karl von Wiegand und beantwortete ihm für die amerikanische Presse eine Reihe von Fragen über das deutsch-amerikanische Verhältnis.

Ueber die Einstellung Deutschlands zu Amerika erklärte der Führer, daß Deutschland einer der wenigen Staaten sei, die sich bisher von jeder Einmischung in amerikanische Angelegenheiten zurückgehalten hätten. Deutschland hat territoriale oder politische Interessen auf dem amerikanischen Kontinent weder früher gehabt, noch besitzt es solche heute. Wer das Gegenteil behauptet, läßt sich irgendwelchen Gründen verschreiben. Wie sich der amerikanische Kontinent daher sein Leben gestaltet, so betrafte der Führer, interessiert uns nicht. Dies gilt nicht nur für Nordamerika, sondern ebenso für Südamerika.

Zu der Monroe-Doktrin bemerkte der Führer: Ich glaube nicht, daß eine Doktrin, wie die Monroe-Doktrin, als eine einseitige Forderung der Nicht-Einmischung aufgefaßt werden konnte oder kann; denn der Zweck der Monroe-Doktrin bestand nicht nur darin, zu verhindern, daß europäische Staaten sich in amerikanische Dinge einmischen - was übrigens England, das selbst ungeheure territoriale und politische Interessen in Amerika besitzt, fortgesetzt tut - sondern, daß ebenfalls Amerika sich nicht in europäische Angelegenheiten einmische. Die Tatsache, daß George Washington selbst eine derartige Warnung an das amerikanische Volk ergehen ließ, bestätigt die Logik und Vernünftigkeit dieser Auffassung. Ich sage daher: Amerika den Amerikanern, Europa den Europäern!

Nach Deutschlands Haltung zu dem von Präsident Roosevelt angekündigten Luftstützprogramm Amerikas fragte, erwiderte der Führer: Ich halte mich an die Monroe-Doktrin auch bei der Beantwortung dieser Frage. Ich halte heute auch das Stützprogramm der USA nicht, es interessiert mich auch nicht. Ich arbeite selber gestaltungsgemäßer seit Jahren am größten Stützprogramm der Welt und kann daher vor allem phantastische Schwärme von den realen Möglichkeiten des praktischen Lebens sehr gut unterscheiden. Es scheinen über diesen Punkt sehr phantastische Anschauungen zu herrschen.

Zu der Frage der Intervention Amerikas durch Lieferungen von Flugzeugen und Kriegsmaterial antwortete der Führer: Die Intervention Amerikas mit Massenslieferung von Flugzeugen und Kriegsmaterial kann den Ausmaß dieses Krieges nicht ändern. Gründe dafür brauche ich nicht anzugeben. Die Wirksamkeit wird darüber entscheiden.

Seine Auffassung zu den in Amerika weit verbreiteten Nachrichten und Meldungen über

eine angebliche deutsche Frontkolonne sagte der Führer folgendermaßen zusammen: Ich kann mir unter der sogenannten Frontkolonne gar nichts denken, weil diese Kolonne außer in den Gebirgen von Rhantafien oder als ein von gewissenloser Propaganda für durchsichtige Zwecke erfundenes Schreckgespenst nicht existiert. Wenn diese Regierungen ihre Völker erst in den Krieg ziehen und dann einen jammervollen Zusammenbruch erleben, ist es verständlich, daß sie die Schuld wieder auf andere abwälzen wollen. Der Hauptzweck dieses Schlagwortes ist aber, einen Sammelbegriff zu schaffen für die natürlich in allen Ländern vorhandene innere Opposition. Diese Opposition hat mit Deutschland gar nichts zu tun.

Unsere Gegner werden diesen Krieg verlieren, nicht weil sie eine Frontkolonne, sondern weil sie eine Korruption gewissenloser oder geistig beschränkter Politiker haben. Sie werden ihn verlieren, weil ihre militärische Organisation schlecht, ihre Kriegsführung wahrhaft miserabel ist.

Deutschland wird diesen Krieg gewinnen, weil das deutsche Volk weiß, daß seine Sache gerecht ist, weil die deutsche militärische Organisation und Führung besser ist und weil wir die beste Armee und die beste Ausrüstung haben.

Es war nie meine Absicht oder mein Ziel, so erklärte der Führer weiter, das britische Weltreich zu vernichten. Ich habe im Gegenteil noch vor Ausbruch des Krieges, der von England und Frankreich angezettelt wurde, der englischen Regierung Vorschläge unterbreitet, in denen ich so weit ging, Großbritannien die Hilfe des Reiches für die Existenz des Embles anzubieten. Ich hatte von England nichts weiter verlangt, als daß Deutschland als gleichberechtigtes angesehen und behandelt werden sollte, falls England die deutsche Küste schützen sollte, falls Deutschland in einen Krieg verwickelt würde und schließlich, daß man die deutschen Kolonien zurückgeben sollte. Und ich werde sie auch bekommen! Man erklärte und schrieb dagegen in London in aller Deutlichkeit, daß der Nationalsozialismus vernichtet werden müsse, daß Deutschland aufgeteilt und vollständig entwaffnet und machtlos gemacht werden soll. Niemals habe ich gleichartige Ziele und Absichten gegenüber England geäußert.

Als aber England Schlacht um Schlacht verlor, fielen die Macht haben in England mit Tränen in den Augen Amerika an und erklärten, daß Deutschland das britische Weltreich bedrohe und zu zerstören suche. In diesem Krieg wird allerdings etwas vernichtet werden, nämlich eine kapitalistische Clique, die für ihre niederträchtigen persönlichen Interessen bereit war und ist. Millionen von Menschen vernichtet zu lassen, über dies wird - davon bin ich überzeugt, gar nicht von uns, sondern von ihren eigenen Völkern getan werden.

Wo stehen unsere Truppen?

Verdun: Kreisstadt mit 20 000 Einwohnern, an der Maas und wichtiger Eisenbahnknotenpunkt an der Strecke Chalons-sur-Marne - Metz. Noch größer ist die Bedeutung der Stadt als Festung im Rahmen des französischen Festungsgürtels aus der Zeit des Weltkrieges. Verdun war damals gleichsam der Angelpunkt des Vormarsches der im Norden einschwenkenden deutschen Heere. Mit dem Namen Verdun ist das jahrelange Kämpfen und Bluten der besten Soldaten zweier Nationen verbunden. Zu Beginn des Weltkrieges war die Festung von den deutschen Heeren zunächst umgangen worden und zeitweilig bis auf einen schmalen Zugang im Süden völlig eingeschlossen. Im Februar 1916 leitete dann die oberste Heeresleitung zum Angriff auf Verdun an. Die deutschen Truppen nahmen den Pfefferküchen, Dorf Louvemont, den Chauffour-Wald und vor allem die Panzerfestung Douaumont und gewannen auch in der Woevre-Ebene Terrain, sowie später auch beherrschende Höhen auf dem westlichen Maastrichter. Anfang Juni wurden dann wieder östlich des Flusses der Chapireval, Dorf Damlou und Fort Vaux erstickt. Ende Juni waren die deutschen Linien bis über Thiaumont und Fleury hinausgetragen, der gegen Souville und die östlich davon gelegene Hauptfestung der Franzosen drang jedoch nicht durch. Die Brüssilow-

Offensive, der Beginn der Somme-Schlacht und der starke Menschen- und Materialverbrauch bewegten dann die deutsche Heeresführung zur „strikten Defensiv“ überzugehen. Im Oktober 1916 gingen Douaumont, Vaux und das meiste eroberte Gelände wieder verloren.

Argonnen: Dichtbewaldetes, unwegsames Waldgebirge und Hochebene im nordöstlichen Frankreich, über 300 Meter hoch, zwischen der oberen Moselle im Westen und dem Airetal im Osten. Im Weltkrieg wurden die Argonnen von der Front etwa auf der Linie Serbon-Bourneilles zerschritten und wurden nach der Marne-Schlacht Schauplatz erbitterter Kämpfe Ende 1914 und 1915 (Warenes, Berg und Dorf Bauquis, La fille morte usw.).

Langres: Eine nordfranzösische Arrondissementshauptstadt und Festung auf dem Plateau von Langres (500 Meter über dem Meer), das sich hoch über die Marne erhebt. Die Stadt zählt etwa 6800 Einwohner und besitzt eine alte Kathedrale. Langres ist eine der wichtigsten Lagerbefestigungen der französischen Ostgrenze.

Tromsö: Eine Hafenstadt in Nordnorwegen, mit 10 000 Einwohnern, auf der Insel Tromsö im Tromsö-Stund gelegen. Hauptächlich bekannt durch sein Nordlicht-Observatorium und Rundfunkstation.

Der italienische Wehrmichtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Alpenfront ist der vorgezeichnete Plan weiter ausgebaut worden, indem einige Ortlichkeiten jenseits der Grenze besetzt worden sind. Feindliche Versuche zu Behinderung der Aktion sind abgewiesen worden. Einige Gefangene wurden eingebracht. In der Morgenröthe des 13. sind Einheiten unserer Marine mit einer feindlichen Flottenformation, bestehend aus Kreuzern und Torpedobooten, zusammengestoßen. In den Kämpfen haben auch die Küstenbatterien der Kriegsmarine eingegriffen. Das Torpedoboot „Calatafimi“ hat zwei große Zerstörer getroffen und einen davon versenkt. Ortlichkeiten der Paurischen Küste sind von feindlichen Geschossen getroffen worden. Man zählt einige Tote und Verwundete unter der Zivilbevölkerung.

Die Luftwaffe hat trotz der unangünstigen Wetterlage eine neue und wirksame Bombardierung der militärischen Anlagen von Malta vorgenommen und dabei zahlreiche Erfolge erzielt über den feindlichen Stützpunkten durchgeführt. Ein feindliches U-Boot wurde von unseren Wasserflugzeugen versenkt.

In Italienisch-Nordafrika hat der Feind keine Angriffe mit zahlreichen Panzerkräften gegen unsere Grenzpunkte an der nördlichen Grenze erneuert. Die Angriffe sind ausgefallen worden. Durch die wirksame Aktion unserer Luftwaffe mit Maschinengewehrfeuer und durch Abwurf von kleinen Bomben im Tiefflug wurden beträchtliche Ergebnisse erzielt.

Ueber dem Gebiet von Tunis ist eine rege Erkundungstätigkeit der Luftwaffe entfaltet worden.

In Italienisch-Ostafrika hat die Luftwaffe, abgesehen von zahlreichen Erkundungsflügen jenseits der Grenze, in der Nacht zum 13. Juni in Wellenformationen den Flotten- und Luftstützpunkt von Aben angegriffen, erzielte viele Volltreffer und hat ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen. Einer unserer Apparate ist nicht zurückgekehrt.

In den Nachmittagsstunden wurde alsdann der Flottenhafen von Bafir bombardiert, drei Flugzeuge wurden am Boden zerstört, die Anlagen schwer beschädigt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Am Nachmittag des 12. und in der Nacht des 13. Juni haben die Engländer die Ortlichkeit Gubuein und den Flughafen von Assab bombardiert, ohne beträchtlichen Schaden anzurichten. Die feindliche Luftwaffe hat einige nächtliche Flüge über einigen Städten Mittel- und Norditaliens durchgeführt. Einzelheiten darüber werden mit einer Sondermeldung bekanntgegeben.

Auch in Italien nächtliche Einflüge

Die im heutigen italienischen Heeresbericht angekündigte Sondermeldung über die nächtlichen Einflüge feindlicher Flugzeuge über Mittel- und Norditalien hat folgenden Wortlaut:

Die im Heeresbericht Nummer 4 erwähnten feindlichen Luft- und Seangriffe fanden in den frühen Morgenstunden des 14. Juni statt.

Ueber Rom wurden Flugzettel folgenden Inhalts abgeworfen: „Der Duce hat den Krieg gewollt! Da ist er! Frankreich hat nichts gegen euch, Salket fill! Frankreich wird stillhalten. Frauen Italiens! Niemand hat Italien angegriffen! Eure Söhne eure Männer, eure Verlobten und eure Angehörigen, um das Vaterland zu verteidigen. Sie leiden und sterben, um den Stolz eines Mannes zu befriedigen. Siegreich oder befeuert merdet ihr Kummer, Elend und Sklaverei erleben!“

Durch ein Geschöß der Luftabwehr wurde eine Frau leicht verletzt. In Turin wurden durch ein in einem Haus explodiertes Geschöß der Luftabwehr ein Mann getötet und weitere zwölf Personen leicht verletzt. In Genua wurden durch das Feuer feindlicher Kreuzer einige Privathäuser durch mittlere und kleinere Granaten beschädigt, wobei drei Zivilpersonen getötet und zwölf verletzt wurden. Bei dem kombinierten Angriff feindlicher Luft- und Seestreitkräfte auf Savona wurden sechs Zivilpersonen getötet und 22 verletzt. In Imberia wurde ein 72jähriger Angestellter getötet. Bei dem Angriff auf Venedig wurden acht Zivilpersonen leicht verletzt. In allen anderen Orten ist weder nennenswerter Sachschaden angerichtet worden, noch sind Personen zu Schaden gekommen.

Wo kämpfen die Italiener?

Orte im italienischen Heeresbericht

Cannes des Maures: Französischer Flughafen nördlich von Cannes in Südfrankreich, an der Cote d'Azur.

Cuers-Pierrefeu: Flughafen etwa 20 Kilometer nördlich von dem französischen Mittelmeer-Marinehafen von Toulon, westlich von der Bergkette der Chaines-des-Maures.

Burmila: Starke Befestigte Arsenal-Anlagen bei Valetta, der Hauptstadt von Malta, an der Nordküste der Insel.

Masina: Der größte befestigte Hafen an der Rote-Meer-Küste von Italienisch-Eritrea, mit Wasserflughafen und Funkfenderanlage.

Berbera: Britischer Hafen und Luftstützpunkt in Britisch-Somaliland, im Golf von Aden.

Mandera: Wichtiger britischer Flugplatz in der Landschaft Uegaba, Mandatsgebiet Kenia (früher Deutsch-Ostafrika), 50 Kilometer landeinwärts von der Bucht von Sansibar.

Assab: Hafen und Flugzeugstützpunkt in der Provinz Danalia, Italienisch-Eritrea, im Roten Meer, am Bab-el-Mandeb, gegenüber Berim gelegen.

Gubuein: Kleiner Ort der Landschaft Danakil in Italienisch-Eritrea.

Aus Stadt und Kreis Calw

Die Front im Vormarsch Große Stunden am Lautsprecher

Wieder erleben wir in der Heimat ein Wochenende großen geschichtlichen Geschehens. Noch weht die Siegesfahnen aus Anlaß des deutschen Einmarsches in Paris, als der Rundfunk am Samstag nachmittag die Eroberung der Festung Verdun meldete. Eine Sondermeldung löste die andere ab, bis wir um diesen neuen Sieg wußten. Diese Ergreiflichkeit erfüllte die Hörer und uns, die den letzten Krieg miterlebten. Sie gedachten des größten Blutopfers des Weltkrieges, das 1916 um diese Festung in heldenmütigen Kämpfen von 400 000 deutschen Soldaten, darunter vielen Würtembergern, vergeblich gebracht worden ist. Was damals nicht erzwungen werden konnte, hat unsere junge Wehrmacht mit ihrem herrlichen Kampfeifer und ihren hervorragenden Waffen heute siegreich erlangt! Verdun ist gefallen, die Maginotlinie auch vom Saargebiet aus durchbrochen, und der Oberrhein östlich Kolmar überschritten, während unsere Armeen im Herzen Frankreichs auf die Loire vorstoßen. Seit Sonntag befindet sich unsere gesamte deutsche Front von der Kanalfront bis herunter zur Schweizer Grenze in siegreichem Vormarsch! Unaufhaltsam schreitet der deutsche Siegeszug vorwärts, und mit unerbittlicher Folgerichtigkeit vollzieht sich die endgültige militärische Niederlage Frankreichs.

Verantwortungsbewusstes Verhalten

Der verantwortungslose Volksgenosse ist bei Fliegeralarm oder Flakbeschuss auf die Straße, oder stellt sich auf den Balkon, neigt sich zum Fenster hinaus! Kurzum, er zeigt, daß er ein Kerl ist. Seine Hinterbliebenen werden es ihm bis über das Grab hinaus danken.

Der verantwortungsvolle Volksgenosse aber geht in den Luftschutzraum, steht einigebereit für den Selbstschutz, kurzum, er weiß, was er seiner Familie, seinem Vaterland und dem Führer schuldig ist.

Verbesserungen für Dienstverpflichtete

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlass die Unterstützung für Dienstverpflichtete den inzwischen hervorgerufenen Bedürfnissen angepasst, wobei weitere Verbesserungen erfolgt sind. Auf den Trennungszuschlag werden künftig nur noch angerechnet die tariflichen Trennungszuschläge und ein Drittel des Mehreinkommens, das der Dienstverpflichtete oder Gleichgestellte an seinem jetzigen Arbeitsplatz gegenüber seinem früheren Arbeitsplatz erzielt. Wird dem Arbeitsamt nachgewiesen, daß auch der darüber hinaus erzielte Betrag des Mehreinkommens ganz oder teilweise durch erhöhte Arbeitsleistung gewonnen ist, so ist insoweit auch dieser Betrag anrechnungsfrei.

Die bisherige Anrechnung der Uebernachtungszulagen und Verpflegungsgelder auf den Trennungszuschlag fällt fort. Den Betrag, bis zu dem die Uebernachtungszulagen bei Bemessung der Sonderunterstützung berücksichtigt werden darf, erweitert der Minister bis zu 150 Mk. Auch bei Bemessung der Sonderunterstützung sind bis zu zwei Drittel des Mehreinkommens außer Betracht zu lassen. Die Arbeitsämter haben bei Bemessung der Dienstpflichtunterstützungen ohne Engbezugigkeit zu verfahren.

Feldpost an Arbeitsdienstmänner

Die Gebührenergünstigungen der Feldpost galten bisher für Angehörige des Reichsarbeitsdienstes nur an die im Operationsgebiet für Zwecke der Wehrmacht eingestellten, geschlossenen Verbände und Einheiten. Nun sind diese Vergünstigungen auch den Arbeitsdienstmännern des Reichsarbeitsdienstes zugesprochen worden, die außerhalb des Operationsgebietes für Zwecke der Wehrmacht eingeteilt sind. Zur Unterstützung von den übrigen Einheiten erhalten alle diese Arbeitsdienstmänner die Feldpostnummern.

„Frankreichs Schuld“

Neue Sondernummer des „Illustrierten Beobachters“

Sorgfältig haben wir seinerzeit die Sondernummer „Englands Schuld“, diese hervorragende Ausgabe des „Illustrierten Beobachters“ (Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachfolger, München), aufbewahrt, als ein Zeitdokument, das in Bild und Wort das Wesentliche über die Vorgeschichte des dem Großdeutschen Reich von Verbrechen aufgezwungenen Krieges auszusagen vermochte.

Heute können wir unseren Lesern mitteilen, daß der „Illustrierte Beobachter“ in Bälde eine neue Sondernummer herausbringen wird, die den Titel „Frankreichs Schuld“ tragen wird. Sie ist als Ergänzung jener Darstellung der englischen Kriegsschuld gedacht. Auf etwa 48 Seiten wird ein geschichtliches, politisches, kulturelles und militärisches Lebensbild eines Volkes entworfen, das sich seit Jahrhunderten als Erbfeind des deutschen Volkes und seiner jeweiligen Führung fühlte. Beginnend mit den Machtansprüchen eines Richelieu, eines Ludwig XIV. und eines Napoleon führt das Heft den Leser und Betrachter in die Vorgeschichte des Weltkrieges und über die Nachkriegsperiode mitten hinein in die verbrecherische Vorbereitung des jetzigen Krieges, der der Führer mit seiner steten und aufrichtigen Befähigungsbereitschaft solange begegnete, bis es nicht mehr möglich war.

Einen breiten Raum nimmt in der neuen Sondernummer die Schilderung der Verant-

wortlichen für das Verbrechen dieses Krieges ein, ebenso das Thema der Verjüngung und Vernichtung Frankreichs, seine großen Skandalaffären, die heimliche Korruption seiner politischen Führung, seine bevölkerungspolitischen Probleme, kurz, sein gesamtes Innenleben, jenes Innenleben, das die Voraussetzung war für die Katastrophe des Zusammenbruchs, deren Zeugen wir heute sind.

Die Organisation des Wehrjahres

Beim Aufbau der heute so gewaltigen deutschen Wehrmacht war es eine der schwierigsten Aufgaben, in möglichst kurzer Zeit eine Organisation zu erhalten, durch die der jeweilige Bedarf an länger oder kürzer dienenden Wehrmännern der neuen Wehrmacht laufend zur Verfügung gestellt werden konnte. Alle gedienten Leute mußten erfasst und Teile von ihnen gegebenenfalls zu einer kurzen weiteren Ausbildung eingesetzt werden. Endlich galt es, diejenigen Ergänzungen an Soldaten, Pferden und Kraftfahrzeugen, die zur Aufrechterhaltung der Friedenswehrmacht auf Kriegsnähe erforderlich waren, bereitzustellen. Für alle diese Zwecke wurde eine neue Einrichtung, die Wehrjahresorganisation, ins Leben gerufen. Sie ist eine in sich geschlossene, selbständige Wehrmachtseinrichtung, die allen drei Wehrmachtteilen in gleicher Weise Mann und Kraftfahrzeug, dem Heer außerdem auch Pferde zuführt.

Das Großdeutsche Reich ist in Wehrkreise eingeteilt. Die Wehrkreise bilden auch die Grundlage für die Wehrjahresorganisation. Sie sind unterteilt in Wehrjahrsbezirke. Eine besonders wichtige Aufgabe der Wehrjahrsinspektion besteht darin, den Ergän-

zungsbedarf für die Kriegswehrmacht an Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften sowie an Pferden, Wehrjahrsfahrzeugen aller Art sicherzustellen. Während des Krieges ist es Aufgabe der Wehrjahrsinspektion, Neuaufstellungen durchzuführen, die noch nicht gemusterten Jahrgänge mustern zu lassen und den Ersatzunterteilen durch Ausbildung den nötigen Ersatz zuzuführen.

Den Wehrjahrsinspektionen unterstehen eine größere Anzahl Wehrbezirke. An der Spitze eines Wehrbezirkskommandos steht ein Stabschef mit den Disziplinarbefugnissen eines Regimentskommandeurs als Wehrbezirkskommandeur. Er leitet in seinem Wehrbezirk die Heranziehung der Dienstpflichtigen durch die Musterung und Aushebung sowie die Annahme und Aushebung der Freiwilligen. Die Wehrbezirke sind wiederum in einen oder mehrere Wehrmeldebezirke unterteilt, die ihrerseits einen oder mehrere Musterungsbezirke umfassen. In jedem Wehrmeldebezirk besteht ein Wehrmeldeamt, das von einem Offizier mit den Disziplinarbefugnissen eines Bataillonskommandeurs geleitet wird. Dieser hat die Wehrverwaltung der Unteroffiziere und Mannschaften des Wehrjahrsstandes.

Da im Zeitalter des totalen Krieges auch die Wehrführung der kriegswichtigen Betriebe in der Heimat eine Lebensnotwendigkeit für die erfolgreiche Durchführung des Krieges ist, so sind die Wehrjahrsstellen auch für die Entscheidung über eine zeitweilige Zurück- bzw. Unabkömmlichkeit in der Leistung von bestimmten Angehörigen kriegswichtiger Betriebe oder besonderer Mangelberufe zuständig. — Wenn in diesen Tagen der Oberbefehlshaber des Heeres das Ersatzheer als Kraftquell des Feldheeres bezeichnet hat, so sind damit nicht zuletzt auch die Wehrjahrsstellen gemeint.

Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Hirth Komm.-Verl., München 1938

10

„Und warum nicht, An?“

„Weil ich frei sein will! Verstehtst du, frei, frei, frei!“

„Ich wüßte nicht, warum du nicht frei wärst, wenn du meine Bedingung annimmst?“

„Das weißt du nicht? Hast du nicht gehört, was ich dir über den Dank sagte? Ich will nicht mehr dankbar sein!“

„Nur ich hätte dankbar zu sein, An. Wenn du meinen Vorschlag annimmst, verschaffst du mir ein Vermögen, von dem ich mir nie etwas träumen ließ, wenn du ihn ablehnst, bleibe ich der arme Teufel, der ich war, Schiffsarzt auf einem Transpazifik-Dampfer. Nicht immer ist eine Mrs. Lurmer an Bord so eines Rahmes.“

„Ich kann nicht, Eric!“

„Gut.“ Eric Aniol wandte sich vom Fenster ab. „Verzeih, wenn ich jetzt gehe, aber ich muß noch einmal zu Robinson. Er wird mir sagen können, was ich zu tun habe, um auf die Erbschaft zu verzichten. Es sind da wohl ein paar Formalitäten zu erledigen, und ich möchte es getan haben, ehe ich wieder an Bord bin.“

An trat ihn in den Weg. Sie hämmerte wieder mit ihren kleinen Fäustern, aber nun waren es seine Schulkern, die sie traf. Mit kurzen, schnellen Schlägen.

„Ich will nicht mehr danken müssen! Immer nur danken müssen!“ rief sie, und plötzlich sah er, daß in Anns Augen Tränen standen. In diesen Augen, von denen sie glaubte, daß sie nicht mehr weinen könnten.

Seine umschloß er die kleinen Mädchenhäute, die jetzt still auf seinen Schultern lagen, dann küßte er die heiße, schöngewölbte Stirn.

„Ich danke dir, An.“ sagte Eric Aniol. „Küsse den Blick und ihr Wimpernschlag löste die Tränen, die nun langsam über ihr bleiches Antlitz flossen.“

Obwohl noch immer der Regen rauschte, blieb es unerträglich heiß in den Zimmern. Die Fenster und die Balkontüren waren geschlossen, denn der Regen kam in schräger Richtung direkt vom Whangpoo, dessen Wellen fast an Meereswogen erinnerten. Die schweren Decken hoben und senkten sich, und zuweilen ramnten ihre altmodischen Schnäbel die Raimauern. Inmitten des Stroms, der fast leer von Schiffen war, tanzte ein kleines, eisengraues Motorboot, das am Heck die weiße Flagge mit der roten Sonnenscheibe führte. Es war ein japanisches Polizeiboot, und seinen Kurs konnte Mr. Montalk, der von seinem Hotelzimmer am Bund aus über den Strom blickte, nicht ausmachen. Als das Boot im Spiel der Wellen und in den Regenschleieren zu verschwinden schien, riß Jack M. Montalk die Fensterscheibe auf und beugte sich trotz des Wetters so weit hinaus, daß er das Boot wieder erblicken konnte. Es fuhr nordwärts dem Yangtse zu.

Ein schwerer Tropfen löschte die Zigarette, die zwischen Montalks festgeschlossenen Lippen klemmte. Er warf sie ärgerlich fort und sah ihr nach. Die erloschene Zigarette, die er im Bogen geworfen hatte, fiel auf das Stoppfenster einer leeren Kassa, die da vorbeiströmte.

Montalk schob eine neue Zigarette zwischen die Lippen, aber er brannte sie nicht an.

Es genigte ihm, die Zigarette zwischen den Lippen zu fühlen. Er blickte hinüber nach der Ecke der Avenue Edward VII., die hier auf den Bund mündete. Der schmale Mast auf der Wetterstation war leer. Man hatte die Sturmbälle eingezogen. Früher war das oft erst geschehen, nachdem schon die Sonne wieder schien, aber die Japaner duldeten keine Schlampelei mehr, man konnte sich auf sie verlassen, wenn schon ihre Witzbegier einem Manne seines Schlages in vielen Dingen übertrieben schien.

Das Polizeiboot von Whangpoo war verjährt. Immerhin hatte es nicht Kurs auf die Bundsmauer im Nordhafen genommen. Jack M. Montalk war das nicht unlieb. Wenn die Japaner eines Tages noch anfangen, für die Hygiene in Schanghai zu sorgen, so war manches Geschäft erschwert, wenn nicht unmöglich geworden.

Der Regen trankte den Stoff seines Anzugs, ohne daß ein Tropfen seine Haut erreichte, aber das Haar war naß geworden. Es würde jetzt glänzen wie silbergrauer Stahl. Aber eigentlich tat es das immer, es waren keine Regentropfen dazu nötig, und Jack Montalk war sich der Wirkung dieses Silberglanz bewusst. Der gleiche Glanzton war auch in seinen Augen, deren Kälte die Frauen noch mehr zu faszinieren schien als alle Glutblicke.

Was es nicht gestern der kleine Fliegerhauptmann Tansai gewesen, der Joan mit so feuchten, verzehrenden Blicken angesehen hatte? Joan hatte diesen sengenden Blick gleichmütig hingegenommen. Sie schielte gegen die Blide der Männer geist. Nicht nur gegen die japanischer Fliegeroffiziere, chinesischer Bankiers und amerikanischer Dollarhändler, auch dem Blick Morals begegnete Joan mit einer Gelassenheit, die fremd an ihr war. Vielleicht dachte sie nun immer an diesen Doktor, den sie in Schanghai „gesehen“ hatten.

Montalk lächelte, dabei schob er die Unterlippe so weit hervor, daß die Zigarette zitterte.

„Gefeuert“ war ein gutes Wort. Ein echt amerikanisches Wort. Hier wurde niemand entlassen oder gefündigt, hier wurde man gefeuert. Dr. Aniol war gefeuert worden und Jack Montalk taten die hundert Dollar nicht leid, die er dem Zahlmeister gegeben hatte, dafür, daß der Mann allen Kollegen von anderen Linien zu verstehen gab, sie möchten, wenn es sich um die Anstellung eines gewissen Dr. med. Aniol handeln sollte, auflärend und warnend wirken. ... Vielleicht daß man eines Tages diesem Aniol wieder begegnen würde, wie er den Wagenschlag öffnete, um ein paar Centz zu ergattern. Wenn Joan ihn so sehen würde, würde es ihr vergehen, plötzlich das Sektglas hochzureißen und seinen Namen zu rufen. Das war geschehen, und man konnte nicht einmal sagen, daß Joan betrunken gewesen war!

Jack Montalk wollte sich wieder dem Zimmer zuwenden, als ihn die piepfenden Töne einer chinesischen Kapelle noch einmal auf den Bund hinunterblicken ließen. Ein Leuchenzug kam dort vorbei. Man sah den schwankenden Holsarg, die weißen Trauer-

gewänder und den Sohn des Toten, der Spruchbänder in der Hand trug, die wie Wimpel flatterten. Vor ihm stetzte die Kapelle, vier verhungerte Gestalten in Uniformen, die aus den Beständen einer bankrotten Straßenbahngesellschaft zu sein schienen. Zwei Höfner und zwei Flößen spielten dazu einen uralten, amerikanischen Schlager, es schien die einzige Melodie zu sein, die diese falschen Straßenbahner beherrschten. Der Zug humpelte, von Autos bedroht, von Passanten angestarrt und von einem riesigen Sack der hier den Verkehr regelte, zur Gile getrieben, nordwärts. Nordwärts war auch der Kurs des japanischen Polizeibootes gewesen. Und plötzlich kam dem lächelnden Mr. Montalk ein Gedanke, von dem er wußte, daß er fünfzigtausend Dollars wert sei. Er sah noch eine Weile dem Zuge nach, dann trat er ins Zimmer zurück. Es war nicht vergeblich gewesen, fünf Minuten im Regen am Fenster gestanden zu haben.

Er hob den Telephonhörer, aber es dauerte einige Augenblicke, ehe sich die Zentrale meldete. Montalk pfiß vor sich hin. Dann verlangte er den Portier.

„Wenn Mister Wu nach mir fragt, jetzt bin ich zu sprechen.“

„Mister Wu wartet in der Halle, Sir.“

„Schicken Sie ihn heraus.“

Mr. Wu hatte bereits vor zwei Stunden anfragen lassen, ob es dem ehrenwerten und hohen Mr. Montalk möglich wäre, dem geringen Mr. Wu, dem Letzten der Sterblichen, fünf Minuten seiner kostbaren Zeit zu opfern, aber Montalk hatte sagen lassen, daß er die nächsten Stunden nicht gestört zu werden wünsche.

Es war eines der simplen Geheimnisse allen Erfolges, die Leute warten zu lassen und vor allem jene, die keine Zeit hatten. Mr. Wu, der vielbeschäftigte Bankier hatte gewartet. Jetzt mochte er kommen.

Ehe Montalk auf das Klopfen antwortete, warf er noch einen flüchtigen Blick hinüber zu der Tür, die ins Nebenzimmer führte. Hinter dieser Tür schlief Joan. Sie hatte nicht die Nerven, über die er verfügte. Nach einer Nacht, die sie bis zum Morgengrauen von Bar zu Bar geführt hatte, brauchte sie Schlaf, aber auch wenn sie erwacht sein sollte, so würde sie durch die Doppeltür nichts von dem Gespräch mit Mr. Wu hören, ganz abgesehen davon, daß Joan keine Frau war, die lauschte, und zudem waren ihr die Dinge, die man betrieb, gleichgültig, viel zu gleichgültig.

Womöglich träumt sie von ihrem Doktor, dachte Montalk, und er versuchte zu lächeln. Dann rief er sein „Bitte!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Nachbargemeinden

Wildberg, 16. Juni. In Degerloch ist am Sonntag, kurz vor Vollendung des 20. Lebensjahres, Oberstaatsanwalt a. D. Eugen Yelin gestorben. Der bekannte, charaktervolle Jurist wurde am 30. Juni 1858 als Sohn des Finanzrats Yelin in Wildberg geboren.

Forzheim, 16. Juni. Ein großer Teil der Eisenkreuze wird, wie schon im Weltkrieg, in Forzheim, der Hochburg der Schmuckindustrie, hergestellt. Acht verschiedene Firmen sind zur Zeit mit der Fabrikation beschäftigt. Die Herstellung von Eisenkreuzen ist gar nicht so einfach. Sie sind keineswegs Massenware und verlangen zum größten Teil Handarbeit. 40 Arbeitsgänge sind notwendig, bis das Kreuz seine endgültige Gestalt hat. Die Ausführung verlangt beste Werkarbeit.

Aus Württemberg

Frontkämpfer keine Rentenempfänger Arbeitsstagung der NSDAP.

Stuttgart. Die Kameradschaftsführer der NS-Kriegsopferversorgung im Gau Württemberg-Hohenzollern trafen sich am Wochenende im großen Saal des Hindenburgbades zu einer Arbeitsstagung, auf der alle Fragen behandelt wurden, die die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sowie für die Beschädigten des neuen Einjahres betrafen. Bg. Haller wies in seinem Bericht darauf hin, daß der Führer schon im Jahre 1933 die größten Schäden der Kriegsopferversorgung ausgemerzt und dem früheren Frontkämpfer zu seinem Recht verholfen habe. Man könne heute sagen, daß die neue Versorgung wesentliche Verbesserungen gebracht habe und der ehemalige Frontkämpfer nicht mehr zum Rentenempfänger gestempelt werde. Kammerpräsidenten in Rechtsansprüche umgewandelt worden. Bg. Schwarz gab Erläuterungen über das neue Reichsversorgungsgesetz und seine Ausführungsbestimmungen. Bg. Medtild Pauli sprach über das Thema „Die Hinterbliebenenbetreuung des neuen Einjahres und ihre Aufgaben“ und Bg. Munnz setzte sich für die Schwerkrügelnden ein.

Wochendienstplan der HJ.

Gefolgschaft 1/401 Calw

Montag: Alle Feuerwehrdienstpflichtigen Jg. treten um 20 Uhr am Rathaus an.
Dienstag: Der Führerzug tritt um 20.15 Uhr an der Unterkunft (Perrot) an. Fliegerchar Kameradschaft 1 Werkstattdienst.
Mittwoch: Die Gefolgschaft tritt um 20 Uhr mit Sonderformationen an der alten Post an.
Donnerstag: Technischer Dienst der Motorsportfahr.
Freitag: Fliegerchar Kameradschaft 2 Werkstattdienst.

Tagesbefehle an die deutsche Wehrmacht

Zum Abschluß der militärischen Operationen in Norwegen

Berlin, 15. Juni. Die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile haben zum Abschluß der militärischen Operationen in Norwegen nachstehende Tagesbefehle erlassen:

Brauchitsch: Ruhmesblatt der Geschichte! Soldaten!

Am heutigen Tage hat das deutsche Volk den Siegesbericht über Norwegen erfahren. Er stellt eure Leistungen für immer vor der Geschichte fest. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat euch seinen und des deutschen Volkes Dank ausgesprochen. Voll Stolz und in höchster Anerkennung grüßt euch mit mir das ganze Volk.

Der norwegische Feldzug unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Faltenhoyß bildet ein Ruhmesblatt der deutschen Kriegsgeschichte. Bereits am ersten Tage wurde mit der Besetzung der wichtigsten Stützpunkte das strategische Ziel erreicht. Der weitere Verlauf ist gekennzeichnet durch eine Reihe hervorragender Einzelleistungen von Führung und Truppe bei ungewöhnlichen Schwierigkeiten der Witterung und des Geländes. In edelster Kameradschaft und vorbildlicher Zusammenarbeit wetteiferten Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe und errangen gemeinsam den Sieg. Beste Friedensausbildung und soldatische Erziehung, Selbstständigkeit von Unterführer und Mann, Gewöhnung an Anstrengung und Entbehrungen, Vorwärtswang und Siegeswille fanden ihre schönste Verwirklichung.

Aus der großen Gesamtleistung ragt hervor der heldenhafte Widerstand, den ihr, sturmrische Gebirgsgruppen der Kampfgruppe Ditt, Schulter an Schulter mit den Kameraden der Kriegsmarine und unterstützt von den tapferen Kämpfern, nach dem Vorbild eures Kommandeurs geleistet habt. Unter den schwierigsten Bedingungen habt ihr gegenüber einer überwältigenden Uebermacht zwei Monate lang standgehalten und dadurch den Abzug der englischen und französischen Truppen und die Kapitulation der Reste der norwegischen Armee erzwungen. Euer Kampf reißt sich willkürlich den größten kriegerischen Taten aller Zeiten ein.

Inzwischen geht im Westen der Entscheidungskampf unaufhaltsam und erfolgreich weiter. In seinem Ende wird stehen, wie es der Führer vorausgesehen hat, der glorreichste Sieg der deutschen Geschichte!

von Brauchitsch,
Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber des Heeres

Göring: Der Kampf geht weiter!

Soldaten der Luftwaffe! Kameraden!

Mit dem Ruhmesblatt Narvik schließt reichlich nun auch der Abschnitt Norwegen in der Geschichte des großdeutschen Freiheitskampfes. Gemeinsam mit den Männern des Heeres und der Kriegsmarine habt ihr, meine Kameraden von der Luftwaffe, neuen unergänzlichen Lorbeer um die Fahnen unserer stolzen Waffe gewonnen.

Blitzschnell, wie immer bei der deutschen Luftwaffe, euer Zusetzen, todesmutig euer Einsatz, unabhängig euer Wille, jeden Befehl unseres Führers und Feldherren zu erfüllen. Keine feindliche Abwehr und keine Unbill des Wetters konnte euch hindern, diesem ebenso kühnen wie genialen Feldzug das Tor zum Gelingen zu öffnen, sich am Feind zu bleiben und schließlich den Sieg auch im hohen Norden zu erröchten.

In der Luft und zu Lande habt ihr in gleicher Weise Leistungen vollbracht, die in dem Bewußtsein unseres Volkes lebendig bleiben werden. Ich gedenke besonders der Besatzungen der Transportverbände, die in selbstloser Bescheidenheit und unermüdlichem Einsatz die

Voraussetzung für das Gelingen der Unternehmung schufen.

Geschwunden ist der Nimbus der Flotte Britanniens. Jede Bombe unserer Luftwaffe auf englische Schiffe an Norwegens Küste war ein Schlag gegen die vermeintliche Seeherrschaft der plutokratischen Kriegsherrn an der Themse.

Der Kampf geht weiter! Ihr habt nun Leistungen bezogen, aus denen die Stöße ins Herz des Feindes geführt werden.

Meine Kameraden der Luftwaffe im norwegischen Feldzug! Ich danke euch und bin stolz auf euch. Vorwärts für unser nationalsozialistisches Deutschland und unseren geliebten Führer.

Die Lösung der deutschen Luftwaffe ist und bleibt: Sieg!

Göring, Generalfeldmarschall
Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Raeder: Ich bin stolz auf Euch!

Die Truppen der Wehrmacht haben den norwegischen Raum endgültig geräumt. Die

Das Kabinett Reynaud zurückgetreten

Marschall Pétain bildet neue Regierung — Weygand stellv. Ministerpräsident

Genf, 17. Juni. Der französische Rundfunk gibt bekannt: Reynaud hat demissioniert. Marschall Pétain hat die neue Regierung gebildet. General Weygand ist stellvertretender Ministerpräsident.

Die anderen Ministerien sind folgendermaßen verteilt: Kriegsministerium: General Coulson; Luftfahrtministerium: General Pugeot; Kriegsmarineministerium: Admiral Darlan; Innenministerium: Marquet; Justizministerium: Laval; Außenministerium: Daudoin; Finanzministerium: Boutillier.

Die Rüstungsvorsorge Englands mangelhaft

Stockholm, 17. Juni. Der Londoner Bericht-

Neues aus aller Welt

Die Kleider eines Einberufenen gestohlen

Kempten, 16. Juni. Die 31-jährige Christoph Guggemos, der als Untermieter das Zimmer eines zum Heeresdienst eingezogenen Mannes bewohnte, nahm nach und nach aus einem versperrten Schrank alle Kleidungsstücke des Einberufenen an sich. Den Diebstahl beging er, weil er bestimmt damit rechnete, daß der Soldat längere Zeit nicht mehr zurückkehren werde. Das Sondergericht schickte in schärfsten Worten die Verwerflichkeit der Handlungsweise des Angeklagten und verurteilte ihn zu drei Jahren und drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Jugendlicher Feldpostmörder

Konstanz, 16. Juni. Die als Jugendgericht tagende Strafkammer verurteilte einen 17-jährigen Burschen aus Bregenz, der hier als Postauswechsler beschäftigt war, wegen mehrfachen Diebstahls während seiner dienstlichen Tätigkeit zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Wiederholt entwendete er Feldpostpakete, Feldpostbriefe und Liebesgabenpakete aus der Schweiz und beraubte sie ihres Inhalts, den er zum Teil selbst verbrauchte, teils an eine Freundin verschenkte oder anderweitig verkaufte.

letzten Jahre der norwegischen Wehrmacht haben kapituliert. Hiermit hat eine Operation ihren Abschluß gefunden, die eine beispielhafte Zusammenarbeit der Kriegsmarine mit den anderen Wehrmachtsteilen gezeigt hat.

Die Kriegsmarine ist sich bewußt, durch höchsten Einsatz der gesamten Flotte die Besetzung der norwegischen Hauptstützpunkte überhaupt ermöglicht und damit die Grundlage für die Operationen von Heer und Luftwaffe geschaffen zu haben. Sie hat mit der Durchführung und Sicherung des Nachschubes entscheidend zur Eroberung des norwegischen Raumes beigetragen. Soldaten der Kriegsmarine haben Schulter an Schulter mit den Gebirgsjägern unter ungewöhnlichen und schwierigsten Verhältnissen im Abwehrlampf am Narvik gehalten. Sie haben Anteil an dem unsterblichen Ruhm, den deutsches Soldatentum sich hier erworben hat.

Soldaten der Kriegsmarine! Ich bin stolz auf Euch, auf Eure Einsatzbereitschaft gegen über einem vielfach überlegenen Feind, auf Eure Tapferkeit, auf Eure Kühnheit und auf Euren in der Seekriegsgeschichte einzig dastehenden Erfolg.

Weiter vorwärts mit Gott für Führer und Vaterland!

Raeder, Großadmiral
Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

denpaaren, die es in Deutschland gab, entfallen fast die Hälfte auf Dänemark. Die Vogelwarte von Roskitten, die den Zug unserer heimischen Großvögel erforscht, stellte fest, daß die ostpreussischen Störche, ähnlich vom Mittelmeer über Palästina in schmaler Front nach Südafrika ziehen. Dort folgen die aus Westdeutschland über Frankreich kommenden Störche zu ihnen.

Der Sport vom Sonntag

Württembergische Fußball-Ergebnisse

Gruppenpiel

Offenbacher Riders — Stuttgarter Riders 1:0 (1:0)

1. Hauptrunde um den Tschammerpokal

SpV. Neckarst. — Union Böblingen 2:1 abgebrochen; VfL. Böblingen — VfL. Sindelfingen 0:2; TSV. Gaisburg — Stuttgarter EC 1:0; VfL. Oberklingen — VfL. Stuttgart 0:0; VfL. Nürtingen gegen SpV. Feuerbach 2:0; SpV. Neutingen gegen SpV. Bad Cannstatt 3:1 nach Verlängerung; SpV. Schwenningen — Stuttgarter Sportfreunde 0:4; SpV. Eintracht Neu-Ulm — SpV. Ulm 0:7; TSV. Friedrichshafen — TSV. Ulm 4:0; FC. Normannia Gmünd — FC. Ruffenhausen 2:0; FC. Beckingen — VfL. Alzen 2:0; FC. Badnang gegen SpV. Ludwigsburg 1:7.

Meisterschaftskämpfe der Bezirksklasse

Heilbronn: VfL. Sontheim — SpV. Hall 7:2; VfL. Heilbronn — Knorr Heilbronn 7:2; SpV. Bödingen — SpV. Heilbronn 1:0; VfL. Alzen — VfL. Stuttgart 1:0; SpV. Bödingen 3:1; Hohenzollern: VfL. Gmünd — VfL. Gmünd 7:0; Schwarzwald: VfL. Nürtingen — SpV. Dorn 4:2; — Ulm: VfL. Ulm — Olympia Leupheim 5:1; — Hohenheim: VfL. Heidenheim — VfL. Hohenheim 0:0.

Handball

Bezirksklasse: VfL. Stuttgart — VfL. Stuttgart 11:5; — VfL. Stuttgart gegen VfL. Stuttgart 11:9; — VfL. Stuttgart gegen VfL. Stuttgart 1:3; VfL. Stuttgart gegen VfL. Stuttgart 11:4.

Wirtschaft für alle

Beihilfen für Grünfütterungsanlagen

Nach einer Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird die Maßnahme zur Förderung der Errichtung von Fütterungsanlagen für Grünfütterung aller Art auch im Haushaltsjahr 1940 fortgesetzt. Es können für Anlagen, die für die künftige Fütterung von Grünfütterung aller Art geeignet sind, Reichsbeihilfen von 20 bis zu 40 v. H. in besonderen Ausnahmefällen bis zu 50 v. H. der Kosten gewährt werden. Die Anträge sind über die zuständige Landesbauernschaft bei der Reichshauptabteilung II einzureichen.

Neuer Landesfachschaftsleiter der Viehverteiler. Nachdem der bisherige Landesfach-



KRIEGSHILFswerk FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Sekretär der Viehverteiler in Württemberg, E. Sieber in Stuttgart, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt hat, wurde zu seinem Nachfolger Viehagrar Karl Kammacher in Stuttgart bestimmt, der seit zwölf Jahren im Schlachtviehhandel selbstständig tätig ist.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöller, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

erstatter von „Dagens Nyheter“ meldet seinem Blatt, daß mit größter Wahrscheinlichkeit drastische Maßnahmen geplant werden, um die zahlenmäßige Stärke der englischen Armee so schnell wie möglich zu erhöhen. Die zwingende Notwendigkeit, die französische Verteidigung zu stärken, motiviere eine sofortige Aktion in dieser Richtung. Ueber die mangelhafte rüstungsmäßige Vorsorge Englands wird im Parlament zugegeben, daß man noch nicht einmal die aus Flandern geretteten Divisionen, die mit 250 000 Mann beziffert werden, neu ausrüsten könne.

„News Statesman“ erklärt, daß der Munitionsstand von 1940 sehr viel schlimmer sei, als der Stand von 1915.

Volkschädling 11mal zum Tode verurteilt

vi. Leipzig, 16. Juni. Das hiesige Sondergericht verhandelte in Klauen gegen einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, dem rund 180 Diebstähle im Rückfall im ganzen Bogenland zur Last fallen. Zur Verhandlung kamen nur 30 schwere Fälle, die zumeist unter dem Schutz der Dunkelheit verübt wurden. Das Urteil lautete in elf Fällen von Rückfallsdiebstählen auf Todesstrafe, wegen der übrigen 19 Fälle auf 15 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet und die dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen.

Ein halbes Dorf in Flammen

roe. Vikmannstadt, 16. Juni. In dem Dorf Wiktino brach ein gefährlicher Brand aus. Drei Wohnhäuser, vier Ställe, sieben Schuppen und sieben Scheunen standen, da sie strohgedeckte Dächer hatten, in kürzester Zeit in Flammen. Der rasch ausrückende Vikmannstädter Feuerwehr gelang es nur noch, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Das Feuer dürfte durch Funkenflug entstanden sein. Unter den Geschädigten wurde ein deutscher Bauer besonders schwer getroffen.

20 000 Storchepaare in Ostpreußen

sr. Tilsit, 16. Juni. Von den 40 000 Stor-

Emberg, 15. Juni 1940

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels

Martin Pfommer

erfahren durften sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schüle, für die vielen Kranzpenden, den Herren Ehrenträgern und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Wittin: Maria Pfommer geb. Rothacker

Javelstein, den 17. Juni 1940

Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Anteilnahme, die wir während der langen Krankheit und beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer herzlichsten Mutter und Großmutter

Maria Weimert

von nah und fern erfahren durften, sagen wir hiermit herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrers Müller für seine trostreichen Worte, dem Leichenchor, der Krankenschwester und allen denen, welche die Verstorbene zur letzten Ruhe begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte: Gottfried Weimert

Odermatt's Dauerwellen sind vollkommen — Immer sind Sie damit gut frisuriert

Evang. Kirchenchor Calw

Heute abend Singen am „Grünen Weg“ (bei guter Witterung).
Sammlung pünktlich 8 Uhr im Vereinshaus.

Friseurlehrling gesucht

E. Kohler, Friseurmeister
Felderstraße 15.

Volkstheater Calw

Montag abend 8.30 Uhr nochmals

Der Postmeister mit Hilde Krahl, Heinrich George.

Dazu die neue Kriegswochenschau

In Kürze erscheint eine neue Sonder-Ausgabe des „Illustrierten Beobachters“

Frankreichs Schuld

mit 48 Bildseiten und 3 mehrfarbigen, wertvollen Karten zum Preis von 50 Rpf.

Sichern Sie sich schon heute ein Heft! Die Trägerinnen und Agenturen der „Schwarzwald-Wacht“ nehmen Bestellungen entgegen.

Kosthaus gesucht! Möbliertes Zimmer

mit voller Verpflegung sofort gesucht. Angebote erbeten an

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei

Den Heu- u. Dehndertrag von 2 Morgen Wiesen sowie ca. 1/4 Morgen Vergütung verkauft

G. Ferber, Hirsau.

Die Zu- und Abfahrtsverhältnisse sind geregelt.

Die große Familien-Sonntagsausstellung

DIE POST

Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Bauplatz

in der Hindenburgstraße, 14 a groß, zu verkaufen.

Angebote an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ unter C. C. 140.

Wer kann einige Möbelstücke von Neuweiler nach Pforzheim mitnehmen?

Angebote unter H. P. 140 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.